

Als mein Geist in den Urlaub fuhr

von diana darlian

diana.darlian@gmail.com

Linne Breton hat ein Armband erfunden, mit dem man seinen Geist – seine Nöte, Sorgen, Ängste – in den Urlaub schickt.

Doch einer nimmt das wörtlich: Der Geist des Hauses, in das das Ehepaar Breton neu eingezogen ist. Wie durch Telepathie bekommt Linne die wundersame Reise des Geistes in ihre Gedanken übertragen.

Romantische Inseln, Meerjungfrauen – was kann ein Geist ertragen?

Charaktere

- Slatain Masvon / Erzähler – M. Geist in dem Haus, in das die Bretons neu eingezogen sind. Erzählt die Geschichte. Hat viel zu erzählen.
- Linne Breton – W. Hat ein Gerät erfunden, mit dem man seinen Geist in den Urlaub schicken kann – ein therapeutisches Armband gegen Ängste.
- Pierre Breton – M. Linnes Ehemann. Ihm wäre lieb, seine Frau würde nicht so viel arbeiten.
- Papagei – N.
- Meerjungfrau – N.

Szene: Im Arbeitszimmer eines neu bezogenen, aber alten Herrenhauses. Linne Breton hockt auf dem Boden, um sie herum allerlei Werkzeuge und digitales Gerät. Im Hintergrund eine Frequenz, die auf Energieversorgung hindeutet.

Linne: (mehr zu sich selbst, aber beschwörend) Den Geist in den Urlaub schicken. Die Sorgen, die Ängste, die Nöte... für eine Zeit vergessen machen...

Pierre: Bist du fertig mit deiner Erfindung, Schatz?

Linne: (erschrocken) Pierre... ich hatte dich gar nicht bemerkt.

Pierre: (herzlich) Du bist so eine Träumerin, Liebes. Man kann dich nicht allein lassen.

Linne: Ich... (etwas unsicher) glaube, ich habe es geschafft. (steht auf) Dieses Armband ist der Prototyp. Damit kann man den Geist, die quälenden Gedanken... dieses ständige Grübeln.... in den Urlaub schicken.

Pierre: (verständnislos) Das ist also dein großes Geheimnis, von dem ich nichts wissen durfte. Und wozu soll das gut sein?

Linne: (ruhig, aber überzeugt) Das funktioniert als eine Art Antidepressivum. Als etwas Meditatives, Beruhigendes, Seelsorgendes.

Pierre: (verständnislos, aber herzlich) Aber Schatz... wofür brauchst du denn schon ein Antidepressivum?

Linne: (seufzt kaum wahrnehmbar) Mh...

Pierre: (verständnislos) Du hast doch alles... du bist hübsch, unsere Kinder sind zu tollen Menschen herangewachsen, du bist in ein wunderbares Herrenhaus gezogen... und das Beste... dein (lacht) top Ehemann! Und nun komm!

Linne: (lächelt sanft) Pierre...

Slatain: (als erzählender Beobachter) Die beiden küssen sich. (angeekelt) Uh. Da muss ich wegschauen.

(Musik)

Es ist schon merkwürdig. Diese Aura... seitdem dieses Paar in die alte Villa Masvon eingezogen ist, fühle ich mich so anders. Eine faszinierende Kraft geht von diesen Menschen aus. Ich... ich, der ich nur noch als Geist existiere, habe diese Leute nicht verdrängen können. Egal, was ich auch versucht habe.

All ihre Vorgänger... all die Familien, die hier hatten einziehen wollen. Die habe ich erfolgreich weggespukt. All die Jahrhunderte über.

Doch dieses Paar Breton... irgendwas ist anders.

Pierre: Linne...

Slatain: (als Erzähler) Der Mann streicht der Frau die Haare sanft aus dem Gesicht.

Pierre: (lieb) Vergiss unsere Verabredung nachher nicht, Schatz! (genervt) Und ich sehe zu, dass ich noch einen Klempner für den Abfluss bekomme.

Slatain: (als Erzähler) Die Frau schaut dem Mann nach, der das Zimmer verlässt. Sie seufzt kurz, dann setzt sie sich vor den Computer. Ihre rechte Hand streicht über das Armband, das anfängt zu glitzern und zu leuchten.... oder?

(Wundersames Geräusch)

Ich spüre plötzlich etwas. Etwas Neues. Einen inneren Drang. Fortgehen. Neues sehen. Urlaub machen.

Was ist mit mir los?

Die Frau blickt in meine Richtung. Kann sie mich sehen?

Sie schließt die Augen, verkrampft den Mund und die Brauen. Ich spüre wieder etwas Unfassbares.

Ja. Ich muss in den Urlaub, das weiß ich. Ja. Ich muss hier weg!

Szene: Im Meer

(Blubb blubb- Wassergeräusche, surreal)

Slatain: (als Erzähler) Wasser um mich herum. Luftblasen lullen mich ein. Bin ich im Meer?

(Blubber)

Ja, so scheint es. Ein gigantisches Schiffswrack färbt das Wasser rostrot. Fische wirbeln umher. Ein schwaches Rufen dringt vom Boden des Wracks. Ist diese Stimme jetzt tief, weil sie aus der Tiefe kommt? Ich schwebe zum Ursprung der Stimmfragmente.

(Blubber)

Meerjungfrau: Uuuh....

Slatain: (als Erzähler) Eine Meerjungfrau. Ihre Flosse hat sich in einem Bullauge verfangen. Der Oberkörper lugt heraus. Es handelt sich um einen ansprechenden Oberkörper.

Meerjungfrau: Hilf mir! Du bekommst eine Belohnung!

Slatain: (als Erzähler): Ich helfe ihr und ziehe sie aus dem Bullauge heraus. Sie richtet ihre Flosse und lächelt mich an.

Meerjungfrau: Zeit für deine Belohnung!

Slatain: (als Erzähler): Dann bläst sie mir einen

~

Linne: (schockiert) Was ist das denn bitte? Was sind das für Gedanken? Sind das meine eigenen? Was ist das für eine wundersame Stimme, die telepathisch Besitz von meinem Körper einnimmt?

~

Slatain: (erzählt weiter) Luftballon auf, der mich zur Wasseroberfläche zieht. Ich schwebe aus dem Meer. Der Ballon zerplatzt. Ich falle weich auf heißen Sand.

(Ich stelle mir das so vor, dass die Erzählerpassagen Slatains mit wundersamer Geräuschkulisse unterlegt werden, sodass eine surreale, meditative Stimmung entsteht)

Eine einsame Insel... hoffe ich noch, bevor Speerspitzen auf mich zeigen. Da habe ich wohl Bekanntschaft mit den Ureinwohnern gemacht. Als ich mich traue aufzusehen, zeigen sich mir Gestalten wie aus den alten Piratenfilmen. Voller Dreck und verwittert, vermutlich originalgetreu.

Papagei: Keine Sorge, wir sind bloß Cosplayer.

Slatain: (als Erzähler) , sagt ein als Papagei verkleideter Mensch, der auf der Schulter einer der größeren Piraten sitzt. Ich nicke passiv und begleite die Crew in die mit Palmenblättern überwucherte Inselbar, über deren Eingang ein zersplittertes Holzschild hängt, das die Letter „Kanaï’ua“ formt.

Papagei: Kanaï’ua. Insel der 3000 Seelen. Und der 3 Millionen Spirituosen!

Slatain: (als Erzähler) Das klingt vielversprechend!

Der Rum, dem wir frönen, weckt meine Lebensgeister, macht mich redselig. Die Meute lauscht gespannt meinen Spukgeschichten. Wie ich seit Jahrhunderten

jegliche Kaufinteressenten aus meinem Spukhaus vertreibe. Und wie die Bretons alles ändern.

Dieses neuzeitliche Ehepaar, das in meine Privat- und Intimsphäre eingedrungen ist. Diese Frau, die mich in den Urlaub geschickt hat... Diese Frau, deren Gedanken mich auf diese Reise schicken?

Allerlei Promille flüstern mir ein: ... Eigentlich ist dieser Urlaub gar nicht so übel. „Danke, mein Mädchen!“, sage ich feierlich und die Cosplayer in der Bar prosteten mir zu.

(Gläserklirren)

Slatain: (als Erzähler) Statt eines fröhlichen Gläserklirrens...

(lautes, explosives Geräusch)

EXPLOSION

Szene: In Linnes Arbeitszimmer

Linne: (wiederholt) „Danke, mein Mädchen“... (verlegen) was für ein Macho...

Pierre: Mit wem redest du denn schon wieder, Schatz?

Linne: Ähm... nur mit mir selbst.

Pierre: Ach Linne. Manchmal glaube ich, dein Geist wäre im Dauerurlaub. (besorgt) Und wie siehst du schon wieder aus? Woher kommt dieser blaue Fleck? Hast du dich mal wieder irgendwo gestoßen? Das war aber bei unserer Verabredung gestern noch nicht da!

Linne: (abwesend) Mhm

Pierre: (klagend) Ich muss wirklich besser auf dich aufpassen... herrje...

Szene: Im Verlies

Slatain: (als Erzähler) Ich erwache in einem dunklen Kellerverlies. Ein alter Bekannter blickt mich mitleidig an.

Papagei: Du musst vor- und umsichtiger sein. Ängste sind oft berechtigt. Du darfst deinen Geist nicht wegschicken, wenn du überleben willst.

Slatain: (als Erzähler) sagt der als Papagei verkleidete Mensch.

Wahre Worte zu einem Geist. Na toll, das ist nun der Dank, dass ich keine Vorurteile gegenüber Cosplayern haben wollte.

Papagei: Du wirst der neue Gemahl der Herrscherin dieses Schlosses sein. Sie sieht fantastisch aus!

Slatain: (Als Erzähler) Super, wenigstens etwas! Ich freue mich sehr auf mein Schicksal.

„Slatain, Slatain...!“ Eine Stimme ruft nach mir. Es ist eine melodische Stimme.

Linne: (besorgt) Slatain, Sie müssen genauer hinhören! Was hat der Papagei zu Ihnen gesagt?

Slatain: (als Erzähler) Der Kontakt zu ihr bricht ab!

Der Papagei wiederholt sich:

Papagei: Du wirst der neue Gemahl der Herrscherin dieses Schlosses sein. Aber....
(dramatische Pause) erst bin ich dran. Ich bin dein Vorgänger!

Slatain: (Als Erzähler): Wie bitte? Das muss ich erst einmal setzen lassen. Mein Vorgänger? Nein, tut mir leid, aber ich bevorzuge Einweg statt Recycling.

Der Papagei führt einen unangenehmen Tanz auf, als er seine Glieder streckt. Bevor ich mich in Verzweiflung verkatastrophiere, wende ich eine List an:

Slatain: (fragend) Was hat dich eigentlich dazu bewogen, auf dieser Insel – Kanai’ua - zu stranden?

(als Erzähler) Ah, er tanzt nicht mehr. Es lebe die Küchenpsychologie!

Papagei: (suspiziös) Wie ich auf die Insel kam, willst du wissen?

Slatain: Und warum du hier offenbar freiwillig bleibst.

Slatain: (weiter als Erzähler) Der Verrückte geht in sich. Dann erzählt er mir unter Tränen von seinem klischeehaften Lebensweg. Szenen eines verpfuschten Lebens: Er als Kind, das seine Miniaturwasserschildkröte reglos vorfindet und sie begräbt. Er als Jugendlicher, wie er von der Winterstarre von Wasserschildkröten erfährt. Er mit

Hass auf seine Eltern, die eine Wasserschildkröte gekauft hatten, ohne sich über deren Haltung zu informieren.

Papagei: Ich war damals doch so arglos! Ich hatte nicht mal Internet.

Slatain: (ruhig, empathisch) Ja. Das ist wirklich eine schlimme Vergangenheit. Kein Wunder, dass du sie noch nicht richtig verarbeiten konntest. Aber ich kann dir einen Rat geben: Du musst auch mal richtig Urlaub machen. Von der Welt. Schau nur, diese Zelle, in der ich mich befinde. Keine Verantwortung, keine Sorgen. Wo sonst bist du mehr mit dir im Reinen als im Gefängnis?

Papagei: Hier bin ich endlich kein Mensch. Hier kann ich sein.

Slatain: (als Erzähler) Der Papagei tauscht seine Freiheit ein gegen Sicherheit. Er tritt ein in die dunkle, nasse Zelle. Woher kommt das Wasser plötzlich? Ich nicke ihm anerkennend zu und schwebe durch die Gitter hindurch. Das hätte ich, der Geist, auch vorher tun können. Dann mache ich mich aus dem Staub, nehme die verwinkelte Wendeltreppe. Meine Schritte hallen wie die Tonleiter eines Klaviers hinauf.

(Pianotasten)

Geisterschritte. An den Wänden sehe ich die Bilder eines Lebens. Wer ist das? Ist das die Frau, die mich in den Urlaub schickte? Die Bilder reihen sich aneinander wie ein Film. Ein unangenehmer Film.

In der Mitte der Klaviatur gelange ich in einen gigantischen Saal, in dem sie schon auf mich wartet.

Linne: (irgendwie enttäuscht) Sie... wartet...

Slatain: (als Erzähler) Die Meerjungfrau aus der Anfangssequenz sitzt auf einem Thron. Ihr Torso ist immer noch ansprechend. Die fliederfarbene Schwanzflosse glitzert, als sie einen Sonnenstrahl von sich stößt wie einen aufdringlichen Liebhaber.

Meejungfrau: Willkommen.

Slatain: (als Erzähler) Ich hätte nicht gedacht, dass sie die Herrscherin dieses Schlosses ist, aber es ist keine schlechte Überraschung, zumindest nicht nach all dem, was mir aktuell widerfahren ist. Die Meerjungfrau setzt sich auf und steigt von ihrem Thron hinab. Mit einem ungelinken Hüftschwung stapft sie auf mich zu.

Meerjungfrau: (lasziv) Bist du der Klempner?

Slatain: (als Erzähler) Etwas beginnt sich zu regen. Mein Verstand.

Es ist weniger Flosse, sondern mehr...

Meerjungfrau: Ich habe den Abfluss verstopft!

Slatain: (als Erzähler) Dabei entledigt sie sich der Hülle, die ihren Unterkörper bedeckt. Ich bin vollkommen weg. Denn... Jetzt wird mir alles klar.

Linne: (verzweifelt) Es tut mir so leid!

Slatain: (als Erzähler) Linne Breton. Du musst dich nicht entschuldigen.

Linne: (verzweifelt) Es tut mir leid! Ich kann doch auch nichts für meine Gedanken!

Slatain: Telepathie. Also doch.

Linne: Denken Sie noch einmal nach! Was hat Ihnen der Papagei gesagt?

Slatain: Dass... (überlegt angestrengt) ich der neue Gemahl dieser Herrscherin sein werde?

Slatain: (als Erzähler) Als die Meerjungfrau ihren Mund öffnet, weiß ich, wie das gemeint war.

Meerjungfrau: Dass du mein neues MAHL sein wirst.

Szene: In Linnes Arbeitszimmer. Linne und Pierre.

Pierre: Mit wem redest du nur die ganze Zeit, Linne? Hast du eine Affäre?

Linne: Was?! Nein... Ich... ich führe Selbstgespräche.

Pierre: Mit einer MÄNNERSTIMME?

Linne: Das würdest du nicht verstehen.

Pierre: Ich verstehe sehr gut...

Linne: Pierre, nicht...!

Pierre: Etwa der Klempner, der den Abfluss reparieren sollte?

Linne: Es ist doch aber nie jemand gekommen! Niemals, nie.

Pierre: Ich dachte noch, wir beide wollten einen Neuanfang, Linne!

Linne: Pierre!

Pierre: Wir sind in dieses Haus gezogen, um einen Neuanfang zu wagen! Um unsere Ehekrise zu überwinden! (wird immer fieser) Und du... du zerstörst das alles!

Szene: Der Geist im Schloss. Meerjungfrau verwandelt sich in Tentakelmonster

Slatain: (ruhig) Ach. Ich verstehe nun. So selbstverständlich wie diese Meerjungfrau, deren Tentakel das gesamte Schloss umschlingen, so wird mir die ganze Geschichte auf einmal klar:

Die blauen Flecke.

Dieses merkwürdige Verhalten. Von allen Beteiligten.

(Erkenntnisvolle Musik?)

(Slatain erzählt ruhig, während Geräusche auf die Zerstörung des Schlosses hindeuten)

Hoffentlich ist es noch nicht zu spät!

Ich sage der Meerjungfrau, dass sie nicht mein Typ ist. Ihre Augen weiten sich, dann fängt sie an zu schreien. Sie bäumt sich auf. Ihre gigantischen Tentakel lassen das Schloss erbeben, die Mauern erzittern. Tja. Abweisungen schmerzen.

(das Gesagte alles mit entsprechenden Geräuschen begleiten)

Dann renne ich die Treppe zu den Gefängniszellen hinab, um den Cosplayer zu befreien. Die Zelle ist leer. In einer Ecke schwimmt eine abgerissene Feder an der Oberfläche des Wassers, das das Schloss mit einer Wucht flutet. Die Wände stürzen wie in Zeitlupe ein.

Szene: Im Herrenhaus. Slatain ist ein Geist. Linne ist nun auch ein Geist. Pierre steht mit Messer in der Hand im Raum.

(Geräusch, das darauf hindeutet, dass Abfluss zerbricht)

Linne: (ruhig, herzlich) Schön, dass wir uns endlich treffen.

Slatain: (als Erzähler) Sie schwebt zu mir herüber. Ja. Ich komme zu spät.

Wie durch ein Bullauge sehen wir Pierre Breton, der noch immer mit einem Messer im Raum steht.

Da, wo eben noch Linnes Gestalt gelegen hat, tanzen Federn mit dem Wind.

Das Armband ist weg.

Linne: Der Papagei hat es mitgenommen.

Slatain: (als Erzähler) Ich nicke. Ein Rohr scheint zerbrochen. Wasser flutet das Haus.

Linne: Ich hätte mich eher trennen sollen...

Slatain: (ernsthaft) Es tut mir sehr leid, dass dir so etwas widerfahren ist.

Linne: Ach was... mir tut es leid, dass wir dein Haus unter Wasser gesetzt haben.

Slatain: (nostalgisch) Mein altes Herrenhaus... (gelassen) Es ist doch nur ein Haus.
Suchen wir uns ein neues?

Linne: Wir?

Slatain: Ja, wir. Unsere Gedanken sind wirr, doch voller Harmonie.

Linne: Ich habe mich auch gewundert...

Slatain: Aber vorher quälen wir dieses Arschloch hier noch ein bisschen.

Linne: Ähm...

Slatain: Über die Jahrhunderte hinweg habe ich modische Schimpfwörter gelernt.

Linne: Willst du nicht lieber die Meerjungfrau mitnehmen?

Slatain: Wer weiß, was da noch so alles im Abflussrohr vor sich hin rottet... Aber nun schau ihn dir doch an. Ein Jahrhundert voller Schimpfwörter ist nicht genug.

Linne: (lächelt) Ich habe ja jetzt Zeit. Für meinen Geist.